

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 74.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 1. Juli.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

## Tages-Neuigkeiten.

\* Nagold. Am vergangenen Montag zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags hatte ein Unwetter auf der Feldertriede gegen Bollmaringen nicht unbeträchtlichen Schaden verursacht. Auch die Markungen Ober- und Unterjettingen, Bollmaringen, Hetschhausen sind davon betroffen worden. Der Sturm war so gewaltig, daß er mehrere beladene Heuwagen umlegte.

In dem Pfarrdorfe Stammheim, D.A. Calw, tritt am 1. August eine Postablage in Wirksamkeit.

Stuttgart 27. Juni. Von der vor einiger Zeit mehrfach besprochenen Erhöhung der Civilliste des Königs, die im Verhältnis zu dem jetzigen Geldwerthe sehr niedrig ist, ist es wieder stille geworden und auch in dem neuen Hauptfinanz-Stat für 1873/75 keine Exigenz hierfür aufgenommen, obschon eine solche Erhöhung nicht mehr als billig wäre. Dagegen ist neuerdings davon die Rede, es solle den Ständen der Antrag gestellt werden, das k. Hoftheater, das den König jährlich über 100,000 fl. an Zuschuß kostet und wohl in einzelnen Jahren schon mehr gekostet hat, auf den Staat wieder als Nationaltheater zu übernehmen. Ich sage wieder, da das Hoftheater die Eigenschaft eines Hof- und Nationaltheaters bis zum Jahre 1819 gehabt hat und erst im Jahr 1819 bei Festsetzung der Civilliste, als die Verfassung gegeben wurde, vom König auf die Hofkasse übernommen worden war. Als der König Wilhelm bei Verkündung der Verfassung die Domänen gegen die Civilliste an den Staat übergab, hatte das Geld einen weit höheren Werth als jetzt. Durch das Sinken des Geldwerthes hat er die Hofbeamten sammt und sonders in höhere Gehalte einsetzen müssen, als sie damals bezogen und außerdem hat König Wilhelm im Jahre 1858 auch noch das königliche Cabinet, Geheim Cabinet, wie es damals hieß, und das doch im Grunde nichts als die Staatskanzlei ist und daher bis zu jener Zeit auf Staatskosten unterhalten wurde, gleichfalls auf die Civilliste übernommen, wodurch der letzteren eine Ausgabe von immerhin 30—40,000 fl. per Jahr erwachsen ist.

Stuttgart, 1. Juli. Viele Leute klagen gegenwärtig über Geldmangel; in der Königsstraße flogen aber gestern Abend um halb 5 Uhr 10 Guldenscheine zu Hunderten in der Luft herum und zwar aus einer ganz merkwürdigen Veranlassung. Ein junger Mann vom Comptoir des Hrn. Bijouteriefabrikanten Moritz Ries war beauftragt, eine Summe von 3000 Gulden an das Bankhaus des Hrn. Pflaum u. Comp. zu überbringen; an der Ecke der Königs- und Lindenstraße entfiel demselben das werthvolle Paket, in dem nämlich Augenblicke als ein Fuhrwerk daherkam; das Pferd trat auf das Paket und das Band löste sich auf in dem Momente, als der Sturmwind tobte. Die Zehngulden-Scheine flogen bis in die Friedrichsstraße zum „Hotel Tector“, auf den Schloßplatz, ja sogar bis an das Königsthor; 1640 Gulden sollen noch fehlen. Ehrliche Kinder haben Gelegenheit, dem jungen Manne aus der ihm gewordenen großen Verlegenheit zu helfen.

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 30. Juni. An allen auswärtigen größeren Getreidemärkten hat sich mit dem Eintritt der besseren Witterung eine entschiedene Flaueheit mit theilweisem Preisrückgang geltend gemacht und nur Süddeutschland verharrte in auffallend fester Haltung, was jedoch einzig dem sehr starken Bedarf zuzuschreiben ist. Bei heutiger Börse war das Geschäft sehr schleppend und die Umsätze beschränkten sich nun auf den nöthigsten Bedarf. Wir notiren: Weizen, bair., 9 fl. 9 bis 36 kr. Weizen, kaliforn., 9 fl. 24 bis 30 kr. Weizen, russ., 8 fl. 51 kr. bis 9 fl. 21 kr. Kerner 9 fl. 24 bis 45 kr. Roggen 8 fl. Hafer 5 fl. 15 kr. Weizenpreise per 100 Mq. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 27 fl. bis 27 fl. 48 kr. Mehl Nr. 2: 24 fl. 48 bis 25 fl. 21 kr. Mehl Nr. 3: 21 fl. 24 kr. bis 22 fl. Mehl Nr. 4: 17 fl. 36 bis 18 fl. 24 kr.

Kirchheim u. T., 27. Juni. Der heutige Wollmarkt wurde mit 13,086 Ztr. — gegen 12,030 im vorigen Jahr befahren, darunter 3000 Ztr. aus Bayern. Schon am ersten Markttag ist etwa drei Viertel des beigegeführten Quantums zu guten Preisen, und zwar 126—130 fl. — wenige Käufe à 121—124 fl. —, verkauft worden, an den folgenden Tagen war der Handel dagegen flau und wurde das noch übrige Quantum mit etwas sinkenden Preisen abgesetzt.

Heilbronn, 30. Juni. (Wollmarkt.) Erster Tag.

Zufuhren dauern fort, Verkauf sehr lebhaft. Ordinaire Bastard fl. 102 bis fl. 108. Mittel-Bastard fl. 110 bis fl. 118. Fein Bastard fl. 120 bis fl. 126. Gemischte Wolle fl. 108 bis fl. 112.

Eßlingen, 30. Juni. Das gestrige 20jährige Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr versammelte aus mehr als 20 Orten eine größere Anzahl von Feuerwehrmännern in hiesiger Stadt. Der Tag verlief, vom Wetter begünstigt, ohne Unfall und Störung. (S. W.)

Friedrich Hecker liegt in Mannheim an der Gesichtskrose darnieder.

Hanau, 25. Juni. Im Verlaufe unserer derzeitigen Kinder-Impfung machte sich in den letzten Tagen unter den Impflingen eines der hiesigen Aerzte eine große und unter auffälligen Erscheinungen von Wundrose, Blutzersetzung u. auftretende Sterblichkeit bemerklich, der Art, daß dem bedauerlichen Vorkommniß amtlich nachgegangen wurde. Wie ermittelt worden, hat der betreffende Arzt, übrigens in seinem Fach durchaus tüchtig und erst seit einem Jahr hier ansässig, die zur Impfung verwendete Lymph von Sieben bezogen. Ob und wie die letztere etwa inficirt war, was man annehmen zu müssen meint, weil das Seitens der übrigen Aerzte vorgenommene Impfgeschäft günstig verlaufen ist, wird die weitere Untersuchung herausstellen.

Im preussischen Kultusministerium sind nunmehr bis auf wenige Einzelheiten die gesammten Ausführungsvoorschriften für die kirchlichen Gesetze beendet. Es steht, wie die „Kön. Ztg.“ mit Bestimmtheit vernimmt, binnen-kurzem die Anordnung bevor, wonach diejenigen geistlichen Lehr- und Erziehungsanstalten, über deren Einrichtungen der gesetzliche Nachweis verweigert wird, den ihnen bislang gewährten Zuschuß aus Staatsmitteln verlieren und die Anstalten selbst geschlossen werden sollen.

Wie das in Leipzig erscheinende Börsenblatt meldet, sind in Wien 15 Buchdruckereien, in Folge vieler Fallimente, geschlossen worden, weil die Accidenzarbeiten sich bedeutend verringert haben und die Verlagsbuchhändler ihre Werke theilweise in der Provinz drucken lassen. (B. Z.)

Fürst Bismarck gedenkt bis zum Herbst in Varzin zu verweilen, und er hat diesmal keinen seiner ihn gewöhnlich begleitenden Räte dorthin beschieden, um sich auf längere Zeit aller politischen Beschäftigung zu enthalten. Das Gerücht, daß er beabsichtige, aus dem preuß. Ministerium auszuscheiden und sich gänzlich auf sein Reichsamt zurückzuziehen, dauert inzwischen fort. Die Session dieses Reichstags soll, wie es jetzt heißt, nicht im Herbst, sondern im Januar einberufen werden.

Die persönliche Ausnahme, welche der Kaiser der Adresse reichstreuer Katholiken zu Theil werden ließ, die der Herzog von Ratibor in Babelsberg überreichte, war, wie das D. Wochenbl. schreibt, eine überaus gnädige und herzliche. Der Kaiser versicherte dem Herzog wiederholt, daß er von dem Hervortreten der ruhigen und friedliebenden Elemente unter den Katholiken zuversichtlich eine günstige Wendung in dem leidenschaftlichen Streite der Parteien erwarte, und daß nach den maßlosen Angriffen gegen seine Regierung das Plaggreifen gerechterer Anschauungen ihn mit Freude erfülle. Aehnliches soll der Kronprinz mit gleicher Wärme geäußert haben. Wenn es den Anstrengungen der ultramontanen Partei nicht gelingt, die begonnene Bewegung unter den Katholiken zu bemeistern und das wohlmeinende, nicht genug zu beherzigende Wort des Kaisers durch ihre bekannten Mittel und Künste im katholischen Volke nicht zur Würdigung kommen zu lassen, so hoffen wir, fährt das D. Wochenbl. fort, auf einen Umschlag der feindseligen Strömung und auf ein Einlenken zum Bessern. Von einem der unterrichteten Kenner der römischen Verhältnisse wird uns versichert, daß man im Vatikan in der Erkenntniß Fortschritte mache, daß man mit der schroffen Haltung gegen das deutsche Reich einen Mißgriff gethan habe. Die aufregenden Stimmen, welchen man bisher nur zu gern geneigtes Ohr lieh, dürften dasselbe schwerlich mehr finden. Es steigt darum die Zuversicht, daß die kirchpolitischen Wirren für Deutschland von ihrer leidenschaftlichen, verderblichen Schärfe verlieren werden, was jeder Patriot mit Freuden begrüßen muß.

Wien, 27. Juni. Ueber den Empfang der Kaiserin

Augusta von Seiten des österreichischen Hofes wird in der „N. Z.“ berichtet und wir erzählen es als Probe höflicher Geschichtschreibung nach: „Die Kaiserin Augusta ist in Wien, und sie kann mit dem Empfang, der ihr geworden, zufrieden sein. Der Kaiser war ihr bis St. Pölten entgegengefahren. Als der mit Girlanden und mit österreichischen und preussischen Fahnen reich geschmückte Zug hielt, der die erlauchte Frau führte, trat er an den Schlag des Wagens und küßte ihr die Hand; er küßte sie nochmals, als sie ihm mit freundlichem Lächeln ein Billet ihres kaiserlichen Gemahls überreichte, in welchem derselbe, dem Vernehmen nach, der bestimmtesten Hoffnung Ausdruck gibt, im August in Wien sein zu können; er küßte sie zum dritten Mal, als er ihr den Arm bot nach dem festlich hergerichteten Empfangssaale des Bahnhofs. Der Bischof und der Bürgermeister von St. Pölten wurden vorgestellt; für jeden hatte die Kaiserin ein gewinnendes Lächeln und ein liebenswürdiges Wort. Aber als bald brauste der Zug weiter und fuhr um 8 Uhr, während die aufgestellte Ehrencompagnie das „Heil die im Siegeskranz“ intonirte, in Penzing ein, wo sich inzwischen die Kaiserin Elisabeth, der Kronprinz, die Erzherzoge Albrecht, Karl Ludwig, Ludwig Victor, Leopold, Rainer und Friedrich, sowie die Erzherzogin Maria, dann die Prinzen Wasa und Weimar, sowie der Fürst von Rumänien eingefunden hatten. Der Kaiser führte seinen erhabenen Gast sofort seiner kaiserlichen Gemahlin zu; die beiden hohen Damen umarmten und küßten sich aufs herzlichste. Dann erfolgte die Vorstellung der übrigen Anwesenden. Dem Kronprinzen drückte die Kaiserin, nachdem er ihr die Hand geküßt, einen Kuß auf die Stirn: „Gräß Gott, lieber, lieber Rudolph“, klang es weithin vernehmlich. Sehr herzlich war die Begrüßung mit dem Erzherzog Albrecht, vertraulich freundlich mit dem Fürsten von Rumänien und den Prinzen Wasa und Weimar. Am Arm der kaiserlichen Wittbin schritt die hohe Frau sodann auf den offen stehenden Hofwagen zu, der sie gemeinsam nach dem nahen Schönbrunn führte; der Kaiser mit dem Kronprinzen folgte. Die Menge, welche den Weg zu beiden Seiten dicht umsäumte, rief begeistert hoch.“

Wien, 30. Juni. Bei dem gestrigen Galadiner brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Da mir zu meinem innigsten Bedauern der Besuch meines theuern Freundes, des Kaisers Wilhelm, vorläufig versagt blieb, trinke ich auf das Wohl Sr. Maj. des deutschen Kaisers mit dem Ausdruck der herzlichsten Dankbarkeit für den unvergeßlichen Besuch Sr. Maj. der Kaiserin Augusta. Beide Majestäten leben hoch!“ Die Kaiserin Augusta antwortete: „Ew. Majestät wissen, wie schmerzlich der Kaiser bedauert, gegenwärtig nicht hier sein zu können. Ew. Majestät wissen aber auch, daß es mein ehrenvoller Auftrag ist, seine jetzige Abwesenheit zu entschuldigen, und zugleich jener Freundschaft gewidmet ist, die in treuen Wünschen für das Wohl beider Majestäten, für das Wohl ihrer Länder und Völker herzlichsten Ausdruck findet.“

Die deutsche Kaiserin Augusta besucht die Wiener Weltausstellung sehr fleißig und zeigt großes Interesse an allen hervorragenden Erscheinungen. Die Kaiserin reist am 1. Juli Vormittags ab nach Coblenz. (B. Z.)

Der täglich durchschnittliche Fremdenzufluß in Wien beläuft sich jetzt auf 15 bis 20,000. Es sind aber auch die Preise so gestellt, daß Wien nicht nur nicht theuer wie andere Städte, sondern in Manchem noch billiger ist. (B. Z.)

Paris, 26. Juni. Am letzten Samstag Abend wurde ein deutscher Offizier durch zwei große Steine verletzt, welche man durch die offen stehenden Fenster in den großen Saal des lunéviller Militär-Casinos geschleudert hatte. In Folge dieses Vorfalls erließ der deutsche Commandant eine Verordnung, der zufolge alle Wirthshäuser um 9 Uhr Abends geschlossen werden müssen und der Verkehr auf den Straßen von dieser Stunde an bis 3 Uhr Morgens verboten ist. Den Bewohnern ist es auch verboten, sich von 9 Uhr Abends ab an den Fenstern sehen zu lassen. Sie müssen Fenster und Läden schließen.

Paris, 29. Juni. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung brachte Broglie eine Vorlage ein, welche einen Kredit von 350,000 Frs. zum Zwecke des Empfanges des Schahs von Persien verlangt.

Die Lyoner haben auf ihre Art auf das berühmte Ducros'sche Restript betreffs der Zivilbeerdigungen geantwortet. Vorgestern um 6 Uhr früh wurde ein armer Weber ohne Zuziehung der Kirche begraben, und es hatten sich nicht weniger als 4000 Theilnehmer an dem Leichenzuge eingefunden. Außerdem drängte sich eine gewaltige Menge auf dem Wege, den der Zug nehmen mußte. Wie die Agence Havas sich telegraphisch melden läßt, beabsichtigt jetzt der Präfect Ducros eine Verfügung von 1865 wieder in Kraft zu setzen, wonach nicht mehr als 300 Personen zum Kirchhof zugelassen werden. Der Progrès von Lyon will wissen, bei den protestantischen Geistlichen seien zahlreiche Anmeldungen zum Uebertritt zur protestantischen Kirche eingegangen.

Die bonapartistische Propaganda in den Provinzen ist wieder sehr rührig, sie überschwenmt dieselben namentlich mit Flugschriften.

— Am Samstag, 28 Juni, gingen 150 Millionen in Wechseln zur Zahlung auf die nächsten 250 Millionen nach Deutschland ab; die restirenden 100 Millionen in Gold sind in Nancy. — Am 10 Juli wird sich General Manteuffel nach Verdun begeben, und an demselben Tage beginnt die allgemeine Räumung des noch von den Deutschen besetzten Territoriums, wie der französischen Regierung angezeigt wurde.

Der Minister des Innern, Deulé, hat, wie „Bien Public“ meldet, ein neues Rundschreiben an die Präfekten gesandt, in welchem sich folgende Stelle befindet: „Lassen Sie die Fragen der Menschlichkeit und der Personen bei Seite; handeln Sie ohne Mitleid, selbst wenn es Ihren Vater oder Ihren Sohn betrifft.“ — Dem Marschall Mac Mahon schreibt der „Gaulois“ folgende Worte zu: Was die Gewissensfreiheit anbelangt, so kann man allenfalls noch ein Auge zudrücken; aber um keinen Preis werde ich die Freiheit, dieselbe kund zu geben, dulden.“

Haag, 30. Juni. Die Deputirtenkammer verwarf bei Berathung des Gesetzentwurfs über Anschaffung des Einsteuersystems mit 43 gegen 25 Stimmen den Artikel 3, welcher das Prinzip der Abschaffung dieses Systems ausspricht. Die Regierung zog hierauf den Gesetzentwurf zurück, worauf der Kriegsminister seinen Rücktritt erklärte. (N. Z.)

St. Petersburg, 29. Juni. Der Russ. Invalide erhält ein gestern eingegangenes Telegramm des Generals Kaufmann, wonach die vereinigten Truppenabtheilungen am 29. Mai a. St. (10. Juni) die Hauptstadt Khiva eingenommen haben und der Khan von Khiva nach Youmoudow entflohen ist.

London, 28. Juni. Graf Münster hat der Königin sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Das deutsche Botschafterhaus, welches früher der preussischen Gesandtschaft diente und von dieser auf eine Reihe von Jahren gemiethet worden war, wird von der deutschen Regierung käuflich erworben werden.

Nachrichten aus Sumatra über Calcutta, die aber wohl noch der Bestätigung bedürfen, sagen, daß die Holländer den Nischinesen Vorschläge zur friedlichen Beilegung der Differenzen gemacht haben. Die Holländer erklären sich bereit zur Zahlung der Kriegskosten und einer Entschädigung für eine abgebrannte Moschee; dagegen verlangen sie gewisse Privilegien. Der Sultan soll unabhängig bleiben und die Holländer würden versprechen, sich nicht in die Angelegenheiten der mohamedanischen Religion in Aschjen einzumischen. (B. Z.)

In Balvaraiso und in anderen Theilen Ghills hat am 15. Mai ein Erdbeben stattgefunden, wobei mehrere Personen getödtet und andere verletzt wurden. Namentlich litten Maurer, Zimmerleute und dergl. Arbeiter, da sie in Folge des Stoßes von ihren Gerüsten heruntergeworfen wurden.

### Auf der Schwelle des Grabes.

(Schluß.)

„Heute haben wir Freitag, nicht wahr?“ wiederholte er öfters. Heute ist unser Kränzchen. Sie sitzen jetzt an der Themse in der Veranda, drüben in Roberts Haus, an ihm ist heute die Reihe.“ Dann rief er uns Alle beim Namen, einen nach dem andern, besonders mich. Auch einen weiblichen Namen nannte, er, Anselm konnte sich nur nicht mehr darauf besinnen, welchen.

So hatte es ihn denn nicht einmal ruhig sterben lassen! Mit tiefer Selbstanklage mußte ich mir gestehen, daß meine Sünde ihn zurücktrieb.

„Ja er hielt Wort!“ sagte ich zu mir selbst. „Auf der Schwelle des Grabes ist er noch umgekehrt, um mich an meinen Schwur zu ermahnen, den ich im Begriffe war, zu brechen.“

Keiner der Freunde vermochte es, in Folge des erschütternden Gesichts jener Mitternacht, über sich zu gewinnen, den Hingeschiedenen als Leiche noch einmal zu sehen, gehüllt in das Grabtuch, das ihn schon einmal vor unseren Blicken umwallt hatte. Dieses Bild mit all seinen Grauen begleitete Jeden von uns durch die kommenden Lebensjahre. Ich weiß, daß Keiner es je wieder vergessen, noch bezwungen hat. Den dunkelsten Schleier warf es auf meine Zukunft. Denn bei mir gesellte sich die Pein innerer Vorwürfe hinzu. Es gab Stunden, wo ich mich für nicht weniger als den Mörder meines Freundes betrachtete.

Ich wallfahrte noch zu seinem Hügel; da wenigstens wollte ich Buße thun. „Ich danke Dir,“ sprach ich, „daß Du mich zu der Pflicht zurückgerufen, daß Du meine Seele vor Meineid bewahrt hast. Mein Stephan! Wirst Du mir verzeihen? Nichts soll mehr Deinen Frieden und den meinen stören.“

Ich habe May nicht wieder gesehen. Wenn ich noch länger in London geblieben wäre unter diesem Himmel, der dreifache Schwermuth auf das Gemüth senkt, der vielmehr keiner ist, sondern ein Dunstkreis für sich, von Rebel Dampf und Staub — ich glaube, ich hätte als Selbstmörder geendet. Doch fügte es sich für mich, daß ich meine Verhältnisse, die mich in England hielten, rasch lösen und in kurzer Frist nach dem Continent zurückschiffen konnte, wo mich in der Heimath die Meinen freudig erwarteten.

Aber wie verändert sahen sie mich zurückkommen! Das war nicht der nämliche, der von ihnen gegangen. Man kannte

mich nicht wieder. Ich merkte es ihnen wohl an. Ich zählte nicht mehr zu ihnen. Ich blieb der Fremde im Vaterlande. Mit vollen Segeln zog ich aus; aber über alles: über den schwellenden Jugendmuth, die Hoffnung blies der Sturm; arm kehrte ich heim. Ein böser Thau war auf alle meine Blüten gefallen, der Thau einer Nacht. Ich weiß es, es gab Herzen, die mir entgegenstiegen, Augensterne, die mir leuchteten. Ich war jedoch für Alles gestorben. Alle Blumen dieser Frühlingswelt waren Grabblumen für mich geworden. Wie ein Abgeschiedener, wie ein Gespenst selbst schlich ich im goldenen Sonnenlichte, kaum mehr mein eigener Schatten. Die Gruft hat mich angehaucht! Man trauerte über mich; dann mied man mich. Das Leben floh von mir, wie ich es selbst geflohen. Es knüpfte sich ein Fluch an meine Sohlen. Die unterirdischen Gewalten ließen mich nicht mehr los. Zuletzt war ich wirklich vergessen von den Menschen und todt für sie. O, sie sind nur zu bereit, auch lebendig zu begraben! —

Und doch wundert man sich, wenn man eines Tages graue Haare hat. Es mögen jetzt über zehn Jahre sein. Da lag Abends, wie ich aus dem Museum heim kam, ein dicker Brief auf meinem Bureau. Er war durch einen meiner Neffen, den Consul, an mich gelangt und trug ein englisches Postzeichen. Die Adresse war mit blauer Dinte, in gestreckten Zügen, wie die Britten sie zu schreiben pflegen. Denken Sie, daß mir nach so langer Zeit die Hand noch bekannt dünkte! Als ich das Couvert öffnete, fielen mir abgetrennte Fragmente jener dort üblichen Monatszeitungen entgegen, worin sich ein feineres Blatt barg, wieder mit der blauen Schrift. Zu meinem Erstaunen war es wirklich von Frau May. So erinnerte ich mich doch ihrer Hand noch gut von Alters her! Nur daß sie sich kräftiger, klarer entwickelt hatte.

Sie schrieb sehr heiter, ja, mit einer gewissen Behaglichkeit. Seit einer Reihe von Jahren wohnte sie schon vergnügt auf dem Lande, in der Familie. Ihr Gemahl, der sich mit viel Erfolg aus den Geschäften zurückgezogen hatte, genoß einer trefflichen Gesundheit, welche durch die Bewegung der Jagd noch gefördert wurde. Ihre Töchter hatte sie nach Wunsch und zwar in der Nähe, vermählt und war jetzt glückliche Großmutter geworden.

Ich konnte errathen, daß sie mir Anfangs, in der ersten Zeit nach dem so schauerlich endenden Kränzchen gezürnt hatte. Sie ließ durchblicken, daß jene verhängnißvolle Winternacht in ihrem Leben einen Wendepunkt herbeigeführt und daß sie von da an sich gewissenstreuen ihrem Berufe als Hausfrau und Gattin gewidmet habe, mit größter Befriedigung; so zwar, daß sie unserem geistlichen Warner und mir selbst stets ein Dankgefühl bewahrte. Deshalb ergreife sie gern die Gelegenheit, mir nun im Alter einen Beweis ihrer sich gleichgebliebenen guten Freundschaft zu geben, indem sie, auch noch von unsern übrigen Bekannten aus dem bewußten Circle dazu angefordert, es übernommen habe, mir eine merkwürdige Entdeckung mitzuteilen. Denn es dränge sie eine Thatsache zu meiner Kenntniß zu bringen, die sicher auch auf mich ihren Eindruck nicht verfehlen werde, wie sie in ihren und auch noch weiteren Kreisen Aufsehen gemacht habe, und welche sie schuldig zu sein glaube. Ich fände das überraschende Ereigniß in den beigegeführten Zeitungsbrüchen niedergelegt.

Sie können denken, ob ich hastig danach griff und mit Spannung las. Sie sprechen ja englisch, nicht wahr? Ich werde Ihnen morgen früh das betreffende Journal in Ihre Wohnung schicken, damit Sie es durchblättern und sich selbst überzeugen. Es bringt in seinen Spalten Gerichtsverhandlungen: das ausführliche Verhör in einem Kriminalprozeß, welcher damals die Aufmerksamkeit von London auf sich zog. Es war ein Diamantendiebstahl in Westend, mit dem sich eine blutige That verflocht, eine Ermordung. Sie mögen die näheren Umstände selbst nachlesen.

Für heute genügt es Ihnen anzudeuten, daß der alte Kutscher Anselm mit seinem Weibe, Letztere in ihrer Eigenschaft als Krankenwärterin, in einem vornehmen Hause, wenn auch nur aus Grund eines falschen Verdachtes, in die Untersuchung sich

verwickelt fanden. Durch eine ungeschickte Aeußerung ihres Mannes verstrickte sich Hanna, indem sie ihn und sich rechtfertigen wollte, in einer ihrer Aussagen der Gestalt, daß sie zu einem freiwilligen Geständnisse sich veranlaßt sah, das mit dem fraglichen Verbrechen zwar in keinem Zusammenhange stand, als seltsame Episode des spannenden Prozesses in dessen wohl ein allgemeines Interesse erregen durfte, für mich persönlich aber von der höchsten Wichtigkeit war.

Diese überraschenden Bekenntnisse führten also mich nach Whistehall und an das Krankenbett meines unglücklichen Freundes zurück. In jener Schicksalsnacht, von der ich erzählte, nachdem der Patient einige Stunden nur wie dumpfströmend dagelegen hat, stieg der Fieberparoxysmus plötzlich von Neuem mit solcher Macht, daß die Pflegerin ihn nicht mehr allein zu bändigen vermochte. Sie eilte in der Angst hinab, ihren Mann aus seiner Schlafkammer zu holen, der so eben wegen dieser scheinbaren Ruhe, gleich seiner Ehehälfte erschöpft vom angestrengten Wachen, sich ein wenig auf sein Lager hingestreckt hatte. Inzwischen mußte der Kranke, um der Obhut zu entweichen, im Phantasiren heimlich aufgestanden und in sein Bettuch gehüllt, davon geschlichen sein. Es gelang ihm, unbemerkt die Treppe hinunter und durch die Hinterthüre und ein paar angrenzende Höfe in das nahe, fast an seine Wohnung stoßende Haus eines Freundes zu springen, den er in gesunden Tagen oft besuchte und wo sich zu bestimmter Zeit eine Gesellschaft von Bekannten versammelte.

Jedoch kann er kaum einen Augenblick daselbst verweilt haben, denn als Anselm und Hanna ihm nachstürzten, kam er ihnen schon wieder auf einer Seitentreppe daraus entgegen. (Ich meines Theils vermuthete sonach, daß er, vertraut mit der Lokalität wie er war, auf einer kleinen Wendeltreppe, welche von dem Comptoir zu ebener Erde in die Privatzimmer des Herrn Robert führte, und durch dessen Büchertabinet in den Saal neben der Veranda schlüpfte.) Er kehrte ohne Sträuben mit ihnen zurück und legte sich nur hin, um zu sterben. Die erschrockene Wärterin, obgleich unschuldig an der Flucht, fürchtete, daß man ihr Unachtsamkeit vorwerfen, ja wohl gar sie beschuldigen dürfte, das Ende des ihr anvertrauten Patienten beschleunigt zu haben. Sie verschwieg daher das Ereigniß sorgfältig, um sich nicht Tadel und selbst Strafe zuzuziehen. Niemand sage, daß Weiber nicht ein Geheimniß zu wahren wissen, selbst die plauderhaftesten. Erst jetzt, nach so vielen Jahren, löste eine dringendere Gefahr der mit Unrecht Verdächtigten die Zunge.

Sie können sich vorstellen, nein, Sie können sich nicht vorstellen, mit welcher Begierde ich diese Aufklärung vom Räthsel meines Lebens empfing. Es war als ob die Wollen, die Nebel um mich auf einmal sanken. Als erwachte ich aus einem schweren Traume. Herr, Sie meinen vielleicht, daß ich den Alp abgeschüttelt und nun wie neugeboren mich lustig der Gegenwart, dem Wohlsein überantwortet habe. Weit gefehlt! In mir war es jetzt noch finsterner, noch öder. Die Leere, die ich empfand, ist nicht auszusprechen, da ich mich von einer Welt losreißen mußte, an die ich verheert gewesen, und der andern, von der ich mich längst losgesagt, nicht mehr anzugehören vermochte. So ohne Zusammenhang stand ich da, dem hohlen Wahne gegenüber. Denn wenn auch schwarzumflorten Gedanken, dem ich mein Dasein geopfert, das Band zwischen hienieden und jenseits, zwischen Stephan und mir, sah ich zersprengt. Zu spät! Ich kann mich nicht mehr der Sonne freuen. Die Gruft hat mich angehaucht! Alles ist Moder. Alles ist Trug. Auch wenn Sie mich schon haben lachen sehen, auch wenn ich mir, mein junger Freund, Ihre freundliche Begleitung, wie heute, gefallen lasse und von Ihrer Nähe erwärmt, mich einige Sekunden vergesse.

Merkwürdig bleibt es immer, daß Stephan, dennoch wie von einem Geheimnisse seiner Natur getrieben, Wort gehalten hat: Daß er noch auf der Schwelle des Grabes umgekehrt ist, um mich an den Meineid zu mahnen. So hat die Treue, seine Treue uns gerettet."

Auflösung des Räthfels in Nr. 73:  
David und Jonathan.

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Altenstaig.  
**Vergebung von  
Delfarbanstricharbeiten.**

Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt, ihren neuen Steigerturam und das Getäfer im alten Schulhaus mit einem Delfarbanstrich zu versehen.  
Der Ueberschlag der Kosten beträgt 182 fl.  
Am  
Mittwoch den 2. Juli d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,

findet eine Allordsverhandlung darüber auf dem Rathhaus statt und sind tüchtige Handwerksleute dazu eingeladen.  
Stadtpflege.

Roßfelden.  
8 Stück sehr schöne  
halbenglische  
**Milchschweine**  
verkauft am Samstag den 5. Juli, Morgens  
6 Uhr,  
Reinhardt, Müller.



Das in Nr. 74 des Blattes von Zennegg empfohlene Schutz- und Heilmittel gegen  
**Milzbrand der Schweine**  
besteht aus Aconit und Arsenicum in homöopath. Dosen, was in jeder Apotheke billig zu haben ist.  
Ein Mitglied der Hahnemannia.

Berneck.  
**100 fl. Pflegegeld**  
hat zum Ausleihen parat  
Gottlieb Wurster.



## The „Little Wäner“, bewährte Amerikanische Schiffchen- Doppelsteppstich-Hand-Nähmaschine zum Hand- und Fußbetrieb

sehr einfach construirt, leicht zu erlernen und dem In- und  
Ordnung-Gerathen nicht unterworfen.

In Großbritannien sind mehr als 50,000 dieser  
Maschinen für den Familiengebrauch abgesetzt, und ist  
dieselbe von der königlichen Commission für Erziehungs-  
wesen zur Einführung in den 7000 Schulen Irlands  
gewählt. Prospekte und Nähproben gratis.

Verkaufsort:  
65 Neuerwall 65,  
Hamburg

(im Oppenheimerschen Hause).

Für Nagold und Umgegend hat Herr Friedrich Stockinger den Verkauf der  
„Little Wäner“ übernommen und wird jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen  
Prospekte, Nähproben und Unterricht gratis.

Die Contrahenten der  
R. M. Wäner & Co.  
Nähmaschinen:  
Doubleday, Son & Co.

## Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel  
anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, wei-  
ßen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig gu-  
ter Qualität stets acht zu haben bei

G. W. Zaiser.

à St. 11 kr.

4 Stück  
in  
einem Paket  
36 kr.

## Gedruckte Manchester,

grau und braun, die alte Elle zu 24 kr. empfiehlt

G. Bräuning in Wildberg.

## Weißer leinene Sacktücher

à fl. 3. 30 kr., fl. 4. per Duzend und feinere bei

G. Bräuning in Wildberg.

Nagold.



Bäder Seeger ver-  
kauft 8 Stück halben-  
gürtliche

Milchschweine.

## Codes-Anzeige & Dankagung.

Nagold, 1. Juli 1873.

Freunden und Bekannten  
die Nachricht, daß meine  
Anverwandtin, Caroline  
Schmid, Conditors Wittwe,  
heute früh 1/23 Uhr von  
ihrem Leiden durch einen  
sanften Tod erlöst wurde.  
Für die derselben besonders  
während ihres langen  
Krankens lagers erwiesene Theilnahme und  
Unterstützung spricht auch Namens der  
beiden Töchter den herzlichsten Dank aus,  
und wünscht dafür Gottes reiche Ver-  
geltung

Albert Gayler.

## Arbeiterinnen-Gesuch.

6-8 Mädchen finden in unserer Spinnerei  
und Weberei sofort angenehme und lohnende  
Beschäftigung.

Fabrik bei Hesselhausen.

C. Sannwald & Comp.

Nagold.

Alle Sorten

## Oelfarben, zum Anstrich fertig,

sowie gute Firnisse in Oel und Lack gibt  
billig ab

Aug. Dorkewitz,  
Maler & Lackier,  
Galwerstraße.

Haiterbach.

Früh

## Getreide-Preßhese

ist diesen Sommer und Herbst über in  
stets guter Ware zu haben bei

G. Schwind.

Nagold.

Von jetzt ab empfehle ich immer frisch  
selbstgebackene

Anischnitten, Zimtsterne,  
Pomeranzenbrödle,  
Dörtchen, sowie feine Bonbons,  
Rocks, Drops etc.

Carl Pfomm.

Nagold.

## Guten Mischling

empfehle bei gegenwärtiger Ver-  
brauchszeit zu billigen Preisen

Gustav Klein z. Hirsch.

Nichalden,

Oberamts Calw

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetz-  
liche Sicherheit

1000 fl.

Pfleggeld zu 5 Prozent zum Ausleihen  
parat.

Sebastian Schaible.

Nagold.

Den verehrlichen Einwohnern Nagolds  
und Umgegend zur Nachricht, daß ich mein  
seitlanges Logis bei Bäcker Kühn verlassen  
und nun bei Herrn Schreinermeister  
Strähle, Galwerstraße, wohne. — Für  
das bisher geschenkte Zutrauen höflichst  
danke, bittet um ferneres Wohlwollen

Aug. Dorkewitz,  
Maler & Lackier.

## Jeder Hausbesitzer wird gut thun, sich die bei Levy und Müller in Stuttgart erschienene billigste Ausgabe der Neuen Bauordnung,

Preis 15 fr. anzuschaffen.

Als ausführlicher ist zu empfehlen:

Neue

## allgemeine Bau-Ordnung nebst den zu derselben gehörigen Gesetzen und Verordnungen.

(Taschenausgabe)

Mit ausführlichem alphabetischem Sach-  
Register versehen

von Dr. Friedrich Wiger, Staatsrath.

Preis 45 fr. Vorräthig bei G. W.  
Zaiser in Nagold.

Haiterbach.

Ich kaufe schöne dünne Holder- und  
Lindenblüthe und bezahle per Pfund 4 fr.  
Friedrich Wittmann.

Nagold.

Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend  
Liqueure, Anisbrod, Zuder-  
brod, Dörtchen, Früchten-  
bonbons zc. zc.,

sowie Nall'sche

Eiernudeln zu haben.

W. Götter.

## Glycerin-Seife

zum medizinischen Gebrauch,  
ist unübertroffen zur Erzielung einer reinen,  
zarten und weißen Haut; sie heilt bei län-  
gerem Gebrauch alle nassen und trockenen  
Flechten, durch Krankheit entstandene Narben  
und alle auf Pilzkeimung beruhenden Haut-  
ausschläge.

Necht zu beziehen à 7 und 9 fr. bei  
G. W. Zaiser.

## Frucht-Preise.

Nagold, den 28. Juni 1873.

	fl. fr.	n. fr.	n. fr.
Neuer Dinkel . . . . .	6 40	6 22	6 6
Kernen . . . . .	—	—	—
Haber . . . . .	5 24	5 15	5 12
Gerste . . . . .	7 51	7 44	7 15
Mühlfrucht . . . . .	—	—	—
Weizen . . . . .	—	—	—
Roggen . . . . .	—	6 34	—
Linien-Gerste . . . . .	—	6 20	—

Calw, 28. Juni 1873.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen . . . . .	9 24	9 11	9 —
Weizen . . . . .	—	—	—
Gemisch . . . . .	—	—	—
Dinkel alter . . . . .	6 30	6 20	6 18
Haber gem. . . . .	5 30	5 30	5 —
Gerste . . . . .	—	—	—
Weiden . . . . .	—	—	—
Bohnen . . . . .	—	5 24	—

## Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs:

Württ. Gulden . . . . . 5 fl. 45 fr.

b) mit veränderlichem Kurs:

Rand-Gulden . . . . . 5 fl. 30 fr.

Preuß. Pistolen . . . . . 9 fl. 37 fr.

Friedrichsd'or . . . . . 9 fl. 56 fr.

20 Frankenstücke . . . . . 9 fl. 19 fr.

Stuttgart, den 1. Juli 1873.

## Gestorben:

Den 1. Juli: Karoline Wilhelmine Ern-  
stine, Wittwe des Joh. Jakob Schmidt,  
Kaufmanns, 68 Jahre 7 Monate alt.  
Beerdigung: den 3. Juli, Nachmittags 2 1/2  
Uhr. Den 30. Juni: Anna Maria, Frau  
des Louis Hemming, Eisenbahnarbeiters  
aus Nassau-Weilburg, 44 Jahre 8 Mo-  
nate alt. Beerdigung: den 3. Juli, Mit-  
tags 1 Uhr. Den 30. Juni: Elisabeth,  
Kind des Christof Schreiber, Maurers,  
Bürger in Heumaden, 2 Jahre 2 Monate  
alt. Beerdigung: 3. Juli, 9 Uhr Vor-  
mittags.

